

Gemeinsam im Spiel die Welt entdecken



KONZEPTION Kindergarten Neufahrn

Kapellenweg 3, 82544 Egling, Telefon: 08171-72308

Inhaltsverzeichnis

1	Grußwort des Trägers	3
2	Der Kindergarten stellt sich vor	5
2.1	Träger	5
2.2	Lage und Umfeld	5
2.3	Haus und Garten	5
2.4	Kindergruppe und Fachpersonal	6
2.5	Öffnungszeiten	6
3	Gesetzliche Vorgaben	7
3.1	BayKiBiG	7
3.2	BEP	7
3.3	Kinderschutzgesetz	7
3.4	Gesetz zur Inklusion	7
3.5	Bayerisches Integrationsgesetz	8
4	Ganzheitlichkeit der Erziehungs- und Bildungsarbeit	9
4.1	Der Kindergarten - eine Bildungseinrichtung für Kinder	9
4.2	Leitbild	9
4.3	Vermittlung von emotionalen und sozialen Kompetenzen	9
5	Methoden unserer pädagogischen Arbeit	12
5.1	Bedeutung und Stellenwert des Spiels	12
5.2	Freispiel	13
5.3	Geplante themenbezogene Lernaktivitäten	13
5.4	Partizipation	14
5.5	Beobachtung	15
5.6	Tagesablauf	16
6	Übergänge (Transitionen)	17
6.1	Übergang von der Familie in den Kindergarten	17
6.2	Übergang vom Kindergarten zur Schule	19
7	Elternmitarbeit unter dem Aspekt Erziehungspartnerschaft	21
8	Kooperation mit anderen Institutionen	22
9	Grundprinzipien des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans (BEP)	23
9.1	Basiskompetenzen des Kindes	23
9.2	Themenbezogene Bildungs- und Kompetenzbereiche	25
10	Schwerpunkte unserer pädagogischen Arbeit	26
10.1	Sprache - der Schlüssel zur Welt	26
10.2	Sinneswahrnehmung	28
11	Unser Kindergartenlied	31
12	Abschließende Gedanken	32

1 Grußwort des Trägers

Liebe Kinder, Liebe Eltern,

kommunale Kinderbetreuung hat in der Gemeinde Egling eine lange Tradition.

Die Kindertageseinrichtungen sind Ihre Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungspartner. Sie haben die Aufgabe, die erste Erfahrungswelt der Kinder außerhalb der vertrauten Umgebung in der Familie in einer Atmosphäre der Geborgenheit und des Vertrauens kindgerecht zu gestalten und sie auf eine Gesellschaft vorzubereiten in der Eigenverantwortlichkeit, Eigeninitiative und Selbstständigkeit wichtige Werte sind.

Die pädagogische Arbeit umfasst drei entscheidende Erfahrungsbereiche:

- Ich bin ich
- Gemeinsam sind wir stark
- Zeig mir was

Mit diesen Wahrnehmungen sollen unsere Kinder für einen erfolgreichen Start ins Leben sensibilisiert und vorbereitet werden.

Wir möchten unsere dezentrale Struktur in der gemeindlichen Kinderbetreuung erhalten. Auch bei allen Anforderungen der modernen Welt den Kindern Zeit zu geben noch „Kind zu sein“ um nicht nur den Alltagsanforderungen zu genügen.

Unsere Gemeinde als Träger unterstützt die Eltern- und Betreuungspartner mit allen modernen erzieherischen und pädagogischen Möglichkeiten, kann aber nie ein liebevolles und geordnetes Elternhaus ersetzen. Die vertrauensvolle und intensive Zusammenarbeit mit den Eltern in der behutsamen Eingewöhnung, bei Gesprächen, Hospitationen und Elternabenden bilden die Basis dieser Partnerschaft und Unterstützung.

In der Konzeption finden Sie die Arbeitsgrundlagen und die Ziele der Einrichtung. Hier wird Ihnen anschaulich das Was, Wie und Warum der täglichen Arbeit mit Ihrem Kind dargestellt. Es soll Ihnen, liebe Eltern, dazu dienen diese Kindertagesstätte kennenzulernen. Zudem können Sie Ihre Gedanken, Wünsche und Anregungen durch Eigeninitiative und Mitarbeit einbringen.

Unser Wunsch für unsere Kinder:
Die Welt nicht nur mit den Augen zu sehen, sondern mit allen Sinnen zu erleben.



Hubert Oberhauser
1. Bürgermeister



Daniela Simon
Geschäftsleitung

2 Der Kindergarten stellt sich vor



2.1 Träger

Träger des eingruppigen Kindergartens ist die *Gemeinde Egling*, die insgesamt vier kommunale Kindergärten unterhält, vertreten durch den ersten Bürgermeister.

2.2 Lage und Umfeld



Der Kindergarten liegt in Neufahrn r. d. Isar, einem von über 30 Ortsteilen Eglings. Das Ortsbild ist geprägt von landwirtschaftlichen Anwesen, Ein- und Zweifamilienhäusern und

einigen kleineren Handwerksbetrieben, umgeben von Wald und Wiesen, so dass die Kinder ausreichend Möglichkeiten haben draußen zu spielen.

2.3 Haus und Garten

Unser eingruppiger Kindergarten, der Platz für 25 Kinder bietet, ist im ersten Stock des ehemaligen Schulhauses Neufahrn untergebracht. Wir verfügen über einen großen Gruppenraum und einen mit ihm verbundenen kleineren Nebenraum. Der Gruppenraum ist aufgeteilt in verschiedene Spielbereiche. So gibt es u.a. eine große Bauecke, eine Puppenecke, einen Mal- und Basteltisch sowie eine Bücher- und Lesecke. Ein großer runder Teppich ist der „Mittelpunkt“ unseres Raumes, an dem wir uns



zum Morgen- und Mittagskreis treffen und der in vielfältiger Weise während des Freispiels genutzt wird.

In einer kleinen Brotzeitecke können sich die Kinder während des Freispiels gleitend (den Zeitpunkt wählt jedes Kind entsprechend seinen Bedürfnissen) an einen Tisch mit Freunden zur Brotzeit zusammenfinden.

Ein großer Garten mit Sandkasten, Spielhaus, Rutschbahn und Klettergerüst, sowie Schaukeln und „Wipptieren“ bietet den Kindern viel Anreiz zur Bewegung. Durch alten Baumbestand und Sträucher haben die Kinder auch Rückzugsmöglichkeiten und Gelegenheit zu unterschiedlichsten individuellen Spielen.

2.4 Kindergruppe und Fachpersonal

In der Kindergartengruppe werden bis zu 25 Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren (Schuleintritt) von einer pädagogischen Fachkraft (Erzieherin) und einer pädagogischen Ergänzungskraft (Kinderpflegerin) sowie einer weiteren pädagogischen Fachkraft in Teilzeit betreut. Die Erzieherin ist auch Leitung des Kindergartens.

2.5 Öffnungszeiten

Der Kindergarten ist geöffnet von

Mo - Fr 07.30 - 12.30 Uhr bzw.

Mo - Fr 07.30 - 13.30 Uhr

Diese Öffnungszeiten können wahlweise von den Eltern gebucht werden.

Die pädagogische Kernzeit ist von 08.00 - 12.00 Uhr. In dieser Zeit sollen alle Kinder anwesend sein, um den laut BayKiBiG verbindlichen Bildungs- und Erziehungsplan erfüllen zu können.

Ferienplanung:

Die 30 Ferien- und Schließtage werden nach Absprache mit dem Träger zu Beginn eines jeden Kindergartenjahres den Eltern bekannt gegeben.

Zusätzlich können im Jahr jeweils maximal drei zusätzliche Schließtage für Fortbildungen anfallen.

3 Gesetzliche Vorgaben

Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan (BEP) und das Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG und AVBayKiBiG) sind die Grundlage für unsere pädagogische Arbeit mit den uns anvertrauten Kindern.

3.1 BayKiBiG

Das BayKiBiG bildet die rechtliche Basis für alle Kindertagesstätten. Darin sind alle Bestimmungen, Geltungsbereiche, Grundsätze usw. festgelegt.

3.2 BEP

Der BEP umfasst die Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung (siehe dazu auch Kapitel 9 dieser Konzeption).

3.3 Kinderschutzgesetz

Sowohl auf Bundes- wie auch auf Länderebene gibt es verschiedene Gesetze, die Regelungen zum Kinderschutz aufzeigen. Insbesondere zu nennen ist dabei § VIII a SGB, der den Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung beinhaltet und uns bei Bedarf Richtlinien für die Meldung bei den dafür zuständigen Stellen aufzeigt. Grundlage dafür ist eine schriftliche Vereinbarung der jeweils zuständigen Behörde der öffentlichen Jugendhilfe (Jugendamt) mit dem Träger einer Kindertagesstätte, die sogenannte „Vereinbarung zur Sicherstellung des Schutzauftrages nach § VIII a SGB“.

3.4 Gesetz zur Inklusion

Unter Inklusion ist die Wertschätzung der Verschiedenheit menschlichen Lebens, individueller Unterschiede der Kinder und Familien sowie ihre soziale und kulturelle Vielfalt zu verstehen. Zentrale Prinzipien für den Umgang mit

den individuellen Unterschieden und soziokultureller Vielfalt sind dabei die soziale Integration, individuelle Begleitung und kulturelle Offenheit.

„Kinder haben das Recht auf bestmögliche gemeinsame Bildung. Durch die gemeinsame Bildung, Erziehung und Betreuung in Kindertagesstätten soll allen Kindern soziale Teilhabe und Chancengerechtigkeit beim Aufwachsen ermöglicht werden. [...] Es soll für alle Kinder eine Selbstverständlichkeit sein, miteinander zu lernen, zu spielen und aufzuwachsen.“

(Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales)

Das bedeutet: Kein Kind wird ausgeschlossen; jedes Kind ist mit seinen individuellen Voraussetzungen und Bedürfnissen willkommen.

3.5 Bayerisches Integrationsgesetz

„Alle Kinder in Kindertageseinrichtungen sollen zentrale Elemente der christlich-abendländischen Kultur erfahren. Der Träger einer Kindertageseinrichtung hat dafür Sorge zu tragen, dass sie lernen, sinn- und werteorientiert und in Achtung vor religiösen Überzeugungen zu leben sowie eine eigene von Nächstenliebe getragene religiöse oder weltanschauliche Identität zu entwickeln. Zur Bildung der gesamten Persönlichkeit der Kinder unterstützt und stärkt das pädagogische Personal die Entwicklung von freiheitlich-demokratischen, religiösen, sittlichen und sozialen Werthaltungen. Die Kindertageseinrichtungen sollen dazu beitragen, die Integrationsbereitschaft der Familien von Migrantinnen und Migranten zu fördern.“ (BayIntG Art. 6)

4 Ganzheitlichkeit der Erziehungs- und Bildungsarbeit

4.1 Der Kindergarten - eine Bildungseinrichtung für Kinder

Die größten Schritte in ihrer Entwicklung machen die Menschen in früher Kindheit. In dieser Lebensphase ist die Lernfähigkeit besonders ausgeprägt. Eltern und Gesellschaft tragen gemeinsam Verantwortung für frühkindliche Bildung. Schon in den frühen Lebensjahren sollten rechtzeitig Grundlagen für Eigenverantwortlichkeit gelegt werden, die in allen Lebensbereichen erforderlich sind. Durch den Erwerb von sozialen, emotionalen und kognitiven Kompetenzen unterstützen wir das Kind dabei sich jetzt und später in seinem Leben zurechtzufinden.

4.2 Leitbild

Jedes einzelne Kind ist uns wichtig!

Deshalb ist unser tägliches Miteinander geprägt von einem partnerschaftlichen und demokratischen Erziehungsstil, der die Individualität jedes einzelnen Kindes respektiert und fördert. Unser Anliegen ist es, die Kinder auf einen Weg zu führen, der es ihnen ermöglicht in unserer Gesellschaft eigenständig und selbstverantwortlich für sich und andere zu handeln. Wir wollen den Kindern demokratische und moralische Grundwerte nahebringen, dabei ist uns auch das Vermitteln christlicher und heimatlicher Traditionen wichtig.

Im Mittelpunkt steht das Kind mit seinen individuellen Stärken, das wir durch unsere kindgemäße ganzheitliche Pädagogik und Einbeziehung aller Sinne unterstützen und ein Stück auf seinem Lebensweg begleiten wollen.

4.3 Vermittlung von emotionalen und sozialen Kompetenzen

Einen Teil des Tages verbringen die Kinder in unserem Kindergarten. Er soll die Familie, die für das Kind an erster Stelle steht, ergänzen.

„Das Erste, was der Mensch im Leben vorfindet,
das Letzte, wonach er die Hand ausstreckt,
das Kostbarste, was er im Leben besitzt,
ist die FAMILIE.“
(Adolf Kolping)

Der Kindergarten bietet das Zusammenleben in einer Gruppe an. Hier haben die Kinder die Möglichkeit, mit anderen Kindern gemeinsam Lebenserfahrung zu sammeln und an einem ganzheitlichen, breit gefächerten Bildungs- und Förderprogramm teilzunehmen. Auf diesem Weg möchten wir Ihrem Kind Begleiter sein und ihm eine Atmosphäre der Geborgenheit schaffen.

Im täglichen Zusammensein können soziale und emotionale Kompetenzen eingeübt werden. So möchten wir den Kindern u. a.:

- im Miteinander gegenseitiges Verständnis und Achtung erfahren lassen
- die Möglichkeit geben, Hilfsbereitschaft zu erfahren und weiter zu geben
- zeigen, wie wichtig es ist eigene Bedürfnisse zu äußern, aber auch zurückzustellen
- ermöglichen, sich mit ihrer Meinung durchzusetzen, aber auch ihre Kompromissbereitschaft fördern
- gegenseitige Rücksichtnahme nahebringen
- die Möglichkeit geben, Konflikte selbständig zu lösen

Ergänzend dazu wollen wir:

- die Kinder zur Selbständigkeit erziehen
- ihnen Freiräume schaffen, die es ermöglichen eigene Erfahrungen zu machen
- ihnen Mut machen, sich auf etwas Neues einzulassen
- sie lehren, sich mit einer Sache intensiv zu beschäftigen
- das Allgemeinwissen erweitern
- die Phantasie der Kinder durch verschiedene Angebote anregen
- die manuellen Fähigkeiten durch gezielte Beschäftigungen fördern
- die Fein- und Grobmotorik schulen

Ein weiteres Ziel unserer Arbeit ist es, die Kinder auf die Schule vorzubereiten. An dieser Vorbereitung sind alle Angebote des Kindergartens mit den verschiedensten Zielsetzungen vom Eintritt in den Kindergarten bis zur Einschulung beteiligt.

Als Vorbereitung auf die Schule sind das gesamte Wissen und Können eines Kindes, das es im Elternhaus und im Kindergarten erworben hat zu sehen.

Sehr wichtig ist uns, dass Ihr Kind

- Kontakte und Freundschaften schließt und seinen Weg in der Gruppe nicht alleine geht
- in der Gruppe seinen Platz findet, sich wohl fühlt und gerne in den Kindergarten geht

Freunde sind wichtig zum Sandburgen bauen,
Freunde sind wichtig, wenn andere Dich hauen.
Freunde sind wichtig zum Schneckenhaus suchen,
Freunde sind wichtig zum Backen von Kuchen.
Vormittags, abends, im Freien, im Zimmer,
wann Freunde wichtig sind?
Eigentlich immer.

(Quelle unbekannt)

5 Methoden unserer pädagogischen Arbeit

Frühkindliche Bildung soll Kinder umfassend und individuell fördern. Als Ausgangspunkte für den Bildungsprozess sind bei den Kindern vorhanden: ihre kindliche Neugier und Entdeckungsfreude, ihr Entwicklungsdrang und die Bereitschaft zum Einüben und Trainieren. Ein wesentliches Mittel der Förderung ist die Unterstützung der Kinder bei ihrer individuellen Entwicklung, insbesondere beim Spiel.

„Spiel ist die höchste Form von Forschung.“
(Albert Einstein)

Beim Spielen erwerben Kinder all die Fähigkeiten und Kenntnisse, die sie jetzt und später brauchen. Es ist ihre elementare kindliche Ausdrucks- und Lernform.

„Spielen und Lernen sind keine Gegensätze, sondern zwei Seiten derselben Medaille, haben mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede - beide stellen eine Beziehung zur Umwelt her und streben nach Einsicht und Sinn. Zugleich sind sie eng mit einander verknüpft. Freie Spielprozesse sind immer auch Lernprozesse, denn Kinder lernen zumindest beiläufig durch Spielen. Das Spielen ist die elementare Form des Lernens.“

(Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan, S. 31)

5.1 Bedeutung und Stellenwert des Spiels

Jedes Spiel verlangt vom Kind das Ausführen bestimmter Tätigkeiten damit es überhaupt in Gang kommen kann. Viele dieser Tätigkeiten müssen Kinder erst erlernen und durch Üben verbessern.

Im Spiel äußern Kinder ihr Interesse an der Welt. Sie setzen sich mit ihrer Umwelt auseinander, mit den Menschen, die mit ihnen zusammenleben und den Gegenständen, die sie umgeben. Sie verarbeiten Erlebtes und erfahren Befriedigung und Selbstbestätigung nach gelungenen Spielerlebnissen. Das Erzieherpersonal hat die Aufgabe

- geeignete Spielmaterialien für alle Altersstufen bereitzustellen
- die Kinder im Spiel zu beobachten
- Hilfestellung und Unterstützung anzubieten wo es erforderlich ist
- gegebenenfalls Spielanregungen zu geben

Wir bieten den Kindern im Laufe des Vormittags die im Folgenden vorgestellten verschiedenen Arten des Spiels.

5.2 Freispiel

Das Freispiel nimmt einen großen Stellenwert in der Kindergartenpädagogik ein. Die Kinder wählen den Raum oder den Spielbereich, das Material und die Spielpartner nach ihren momentanen Bedürfnissen und Interessen selbst aus. Sie können eine große Auswahl an Möglichkeiten nutzen, z. B.:

- in der Bauecke mit verschiedensten Konstruktionsmaterialien bauen
- in der Puppenecke in unterschiedliche Rollen schlüpfen und Erlebtes aufarbeiten
- am Mal- und Basteltisch mit verschiedenen Materialien experimentieren und ihrer Phantasie und Kreativität freien Lauf lassen
- Tische für Puzzle und Gesellschaftsspiele stehen bereit
- mit Montessori-Einheiten Situationen und Dinge aus dem praktischen Leben einüben
- Ecken bieten bei Bedarf auch Möglichkeiten, sich zurückzuziehen
- Gelegenheit zu Bewegungsspielen bestehen in unserem Nebenraum
- sie können mit Natur- und „Kett-Legematerialien“ Bilder oder Mandalas gestalten

5.3 Geplante themenbezogene Lernaktivitäten

Geplante Lernaktivitäten werden entweder in Kleingruppen oder als Beschäftigung mit allen Kindern durchgeführt.

Die Themen unserer Angebote orientieren sich an den Jahreszeiten mit den religiösen Festen und unseren pädagogischen Schwerpunkten. Dabei ist unsere Arbeit aber auch geprägt vom so genannten „Situationsansatz“. Wir greifen Situationen auf, die wir im Spiel und im Gruppenalltag beobachten konnten, erweitern und vertiefen dann gemeinsam die momentanen Wünsche, Ideen und Bedürfnisse der Kinder.

Dabei steht das gemeinsame Tun der gesamten Gruppe im Vordergrund. Jedes einzelne Kind kann sich einbringen, hat Freude am sozialen Miteinander und erlebt sich als ein Teil des Ganzen.

Verhaltensmuster zur Förderung der sozialen und emotionalen Kompetenzen werden eingeübt:

- zuhören können
- den anderen ausreden lassen
- sich selbst einbringen
- gegenseitige Rücksichtnahme und Hilfsbereitschaft
- Regeln und Grenzen einhalten

UND VOR ALLEM:

- Spaß und Freude am gemeinsamen TUN erleben.

Ein Teil unserer Angebote wird in Kleingruppen durchgeführt, bei denen wir konkreter auf das einzelne Kind eingehen können, seine Fähigkeiten stärken und es gezielter fördern können. In einer Kleingruppe ist es vor allem jüngeren und schüchternen Kindern eher möglich sich einzubringen und soziale und demokratische Verhaltensmuster zu erfahren und zu erproben.

Besondere Beschäftigungen der fünf- bis sechsjährigen Kinder - der Vorschulkinder - finden in Kleingruppen regelmäßig ihren Platz. Hier kann ihren altersgemäßen Erfahrungen, bezogen auf den geistigen, sozial-emotionalen und körperlichen Bereich Rechnung getragen werden.

5.4 Partizipation

(Mitwirkung der Kinder am Bildungs- und Einrichtungsgeschehen)

„Beteiligung“ bedeutet „Partizipation“ im Sinne von Mitwirkung, Mitgestaltung und Mitentscheidung. Sie gründet auf Partnerschaft und Dialog.“

(Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan, S.401)

Eine elementare Grundvoraussetzung, damit Partizipation entstehen kann, ist Demokratie vorzuleben. Dabei ist der Dialog zwischen Kind und Erzieher und den Kindern untereinander außerordentlich wichtig. Wir reden über Dinge und Situationen, die unser tägliches Zusammenleben betreffen.

Im Gesprächskreis kann beispielsweise über Konflikte gesprochen werden, die innerhalb der Gruppe auftreten und gemeinsam werden Lösungsmöglichkeiten überlegt.

Gleiches gilt für weitere Themen und Inhalte unseres Kindergartenalltags, wie zum Beispiel

- Besprechen und Aufstellen von Gruppenregeln
- Erfahrungen und Erlebnisse der Kinder
- Dienste in der Gruppe/ für die Gruppe
- Planung von Festen, Ausflügen, Projekten, usw.
- Wünsche und Kritik aufnehmen

Neben dem Gesprächskreis nutzen wir auch folgende partizipative Elemente im Alltag:

- Gestaltung der pädagogischen Beziehung
- Stuhlkreis/ Alltagsgespräche
- Reflexion mit Kindern
- Kinderbefragungen/ Kinderkonferenzen

Die Fähigkeit und Bereitschaft zum Erlernen von demokratischen Grundregeln werden an Hand folgender sozialer Kompetenzen eingeübt:

- Einander ausreden lassen
- Sich eine eigene Meinung bilden
- Sichtweisen Anderer wahrnehmen und respektieren
- Kompromisse eingehen und Lösungen aushandeln
- Mehrheitsentscheidungen akzeptieren

5.5 Beobachtung

Aufgabe des pädagogischen Personals ist es, die Kinder und das Spielgeschehen zu beobachten. Das Beobachten der Kinder im Spiel gibt der Erzieherin Aufschluss über deren Fähigkeiten und ihren Stand in der Gruppe. Auf Grund ihrer Beobachtungen kann sie, wenn notwendig Impulse geben oder steht gegebenenfalls auch als Spielpartnerin zur Verfügung. So ergeben sich wichtige Erkenntnisse über den Entwicklungsstand eines jeden Kindes, die in die Planung der pädagogischen Arbeit mit einfließen. Es können z. B. situationsorientiert Themen aufgegriffen oder entsprechende Förderangebote in den Kindergartenablauf eingebaut werden.

Die Beobachtungen dienen auch als Grundlage

- für Elterngespräche
- zur Kooperation Kindergarten / Schule
- für die Zusammenarbeit mit Fachdiensten (z. B. Therapeuten etc.)

5.6 Tagesablauf

07.30 - 08.30 Ankommen und Begrüßen der Kinder

Freispiel

08.30 - 09.00 gemeinsamer Morgenkreis:

- Singen eines Begrüßungs- oder Morgenliedes
- Wahrnehmen der Kinder in der Gruppe (z.B. wer fehlt heute im Kreis?)
- Kinder erzählen Erlebnisse und Begebenheiten, die sie bewegen
- aktuelle Gruppenthemen werden kurz besprochen (was fällt heute bei uns an?)
- Lieder, Bewegung und Fingerspiele etc. sind eingebunden
- wir wünschen uns einen schönen Vormittag und viel Spaß

09.00 - 10.45 Freispiel / „gleitende Brotzeit“

10.45 - 11.00 gemeinsames Aufräumen

11.00 - 12.00 Projekte und gezielte Beschäftigungen

- Gesprächskreis/Themenkreis
- Geschichten/Märchen/Bilderbücher
- religionspädagogische Übungen nach Franz Kett
- Kreisspiele/Bewegungsspiele
- Sprachfördernde Aktionen, auch: Lieder und Fingerspiele und vieles mehr

12.00 - 12.30 Wir gehen in den Garten

12.30 - 13.30 verlängerte Gruppe

- zweite Brotzeit
- Freispiel

6 Übergänge (Transitionen)

Bei einem Übergang handelt es sich um einen längerfristigen Prozess. Es ist kein Ereignis, das sich in kurzer Zeit abhandeln lässt.

„Dies sind komplexe Veränderungsprozesse, die der Einzelne in der Auseinandersetzung mit seiner sozialen Umwelt durchläuft. Es sind Lebensphasen, die von hohen Anforderungen, Veränderungen der Lebensumwelten und einer Änderung der Identität geprägt sind und mit einer Häufung von Belastungsfaktoren einhergehen. (...)

Der Transitionsansatz rückt die Herausforderung und damit die motivierende Seite von Anforderungen in den Blick, anstatt den Schwerpunkt auf Belastungen und Überforderung zu setzen.“

(Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan, S. 97)

Der Übergang in Kindergarten und Schule beginnt mit den Vorbereitungen zu Hause für den ersten Tag und endet in der abgeschlossenen Eingewöhnungszeit des Kindergartens oder der Schule. Die Dauer der Eingewöhnungszeit ist für jedes Kind individuell.

6.1 Übergang von der Familie in den Kindergarten

Ein neues Kindergartenjahr beginnt:

Alle haben vor den Ferien mit den „Großen“ Abschied gefeiert, sich aber kaum bewusst gemacht, was es bedeutet, wenn diese Kinder nicht mehr da sind.

Dann die „Neuen“ in der Gruppe: manchmal weinen sie, hängen an der Erzieherin, machen einen gebauten Turm kaputt, ...

Welch eine Veränderung!

Die „Großen“ werden um Unterstützung und Hilfe gebeten. Manchmal macht es stolz, manchmal ist es aber auch gewöhnungsbedürftig.

Diese Situation bedeutet für alle Kinder - für die „alten“ wie auch für die neuen - Neuorientierung. So müssen sie z.B.

- einen Platz in der Gruppe finden
- Spielpartnerschaften entwickeln
- Freundschaften schließen
- teilen üben

Aufgabe des pädagogischen Personals ist es dann:

- die Bedürfnisse der alten und neuen Kinder unter einen Hut zu bringen
- die „Großen“ zum Helfen zu motivieren ohne sie zu überfordern
- allen Altersstufen gerecht zu werden

Um diesen Übergang zu begleiten und zu unterstützen, finden folgende gemeinsame Gestaltungsprozesse statt:

Aufnahmegespräch

In einem persönlichen Gespräch erledigen wir die Aufnahmeformalitäten und nehmen uns Zeit für Fragen und Anliegen. Wir zeigen Eltern und Kindern die Räumlichkeiten und erklären unsere pädagogische Arbeit und deren Schwerpunkte, sowie den Tagesablauf.

Schnuppertag im Kindergarten

Vor den Sommerferien kommen die Kinder mit ihren Eltern gemeinsam nach Absprache zu einem „Schnuppertag“ in den Kindergarten. Dabei haben sie die Gelegenheit einen Vormittag die neue Umgebung von der sicheren Basis aus (Mama oder Papa sind in der Nähe) zu erkunden und die Besonderheiten der Einrichtung und der Gruppe (Regeln, Tagesablauf, soziale Situation, Räume) zu erleben.

Dieser Vormittag ist ein wichtiger Bestandteil für einen gelungenen Übergang zwischen Elternhaus und Kindergarten.

Stufenweise Eingewöhnungszeit

Die neu angemeldeten Kinder kommen nicht alle am gleichen Tag in den Kindergarten, sondern werden gestaffelt aufgenommen, d. h. pro Tag kommen maximal zwei neue Kinder in den Kindergarten. Dadurch können wir uns ausreichend Zeit für das einzelne Kind nehmen und den Trennungsprozess von den Eltern individuell begleiten.

6.2 Übergang vom Kindergarten zur Schule

Das Kind soll am Ende der Kindergartenzeit bereit sein ein Schulkind zu werden. Ein „fertiges“ Schulkind wird es erst in der Schule werden. Nur wenn es den Übergang bewältigt hat, kann es die Angebote, die ihm die Schule für seine geistige, soziale und körperliche Entwicklung bietet, altersgemäß nutzen.

„Die notwendigen Voraussetzungen für den Anschluss zwischen den Systemen Tageseinrichtung und Grundschule werden mit dem Begriff „Schulfähigkeit“ beschrieben. „Schulfähigkeit“ wird heute jedoch als Kompetenz aller beteiligten sozialen Systeme verstanden. [...] Der Blick richtet sich nun vielmehr auf den Bewältigungsprozess des Kindes bei seinem Übergang zum Schulkind und dessen professionelle Begleitung. Alles Bemühen ist darauf zu konzentrieren, dass dem Kind der Übergang gut gelingt.“

(Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan, S. 97)

Als Ziele einer erfolgreichen Übergangsbewältigung sind zu nennen:

- Selbständigkeit in lebenspraktischen Dingen zeigen, wie ankleiden, Schuhe binden, Materialbeschaffung, auf persönliche Dinge achten
- gute Grobmotorik, d. h. harmonische Bewegungsabläufe, gute Koordination,
- feinmotorisch geschickt sein, z. B. im Umgang mit Stift und Schere
- sich artikulieren, äußern, zuhören, kommunizieren und konzentrieren können
- begonnene Arbeiten in einem bestimmten Zeitraum erledigen können
- über eine angemessene Frustrationstoleranz verfügen, d. h. nicht gleich ungehalten reagieren und überreagieren, wenn etwas nicht gefällt
- schulnahe Kompetenzen einsetzen z. B. Sprachentwicklung, Erfahrung mit Schriftkultur, mathematische Grundkompetenzen
- Basiskompetenzen einsetzen, die für die Bewältigung des Übergangs wichtig sind, z. B. Kommunikationswertigkeiten, Problemlösefertigkeiten, Strategien der Stressbewältigung, positive Einstellung zum Lernen (Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan, S. 119)
- Anforderungen an die Rolle als Schulkind erfassen und erfüllen

Ein großer Teil der erfolgreichen Übergangsbewältigung liegt in der Kooperation Kindergarten - Schule zu Grunde. Unsere Partnerschule ist die Grundschule Egling. Dazu haben beide Einrichtungen Kooperationspartner benannt; es werden regelmäßig gemeinsame Treffen abgehalten, bei denen ein Austausch an Informationen stattfindet. Ebenso werden gemeinsam übergreifende Aktionen geplant. Dazu gehören:

- Elternabend im Kindergarten: Wie werden Kinder im Kindergarten auf Anforderungen der Schule vorbereitet?
- Einladung zu einem Informationselternabend in der Schule
- Intensivierung der Schulvorbereitung im Jahr vor der Einschulung, z.B. durch Übungsblätter, Projekte, Verkehrserziehung usw.
- Wir besuchen die Schule, fahren mit dem Schulbus und lernen einen Klassenraum, Lehrkraft und Schulgebäude kennen
- Wir nehmen am Unterricht teil: Kinder werden aktiv eingebunden; die Erzieherin ist zwar dabei, aber die Lehrkraft ist schon Ansprechpartner
- Eine Lehrkraft besucht uns regelmäßig im Kindergarten
- Eltern, Schule und Kindergarten besprechen gemeinsam ob z.B. eine Rückstellung vom Schulbesuch anzuraten ist
- Gemeinsamer Schultüten-Bastelnachmittag von Eltern und Kindern im Kindergarten
- Abschied nehmen vom Kindergarten:
 - gemeinsamer Ausflug der „Großen“
 - feierliche Verabschiedung der Schulkinder mit Eltern

Im Kooperationsgeschehen vor Schuleintritt stehen gemeinsame Angebote für Kinder und Eltern im Vordergrund. Sollte es um Informationsaustausch und Fachdialoge über einzelne Kinder gehen, findet dieser selbstverständlich nur nach vorheriger Zustimmung der Eltern statt (Einwilligung und Schweigepflichtentbindung nach dem Datenschutzgesetz werden eingeholt).

7 Elternmitarbeit unter dem Aspekt Erziehungspartnerschaft

Sie als Eltern vertrauen uns Ihr Kind an. Erst eine gute, positive Zusammenarbeit zwischen Eltern und Einrichtung ermöglicht es die pädagogischen und familienergänzenden Aufgaben des Kindergartens zum Wohle jedes einzelnen Kindes zu erfüllen. Damit uns dies optimal gelingt, soll unser Haus ein Ort für Kinder, Eltern und Familienbegegnung sein.

Durch „Tür- und Angelgespräche“ findet ein kontinuierlicher Austausch zwischen Eltern und Kindergartenmitarbeitern statt. Daneben finden nach Vereinbarung Elterngespräche statt, in denen wir gemeinsam über den Entwicklungsstand des Kindes sprechen. Als Grundlage dafür dienen uns:

- die Beobachtung während des Freispiels und bei den gezielten pädagogischen Angeboten
- die Begleitung und Dokumentation des Entwicklungsverlaufs beim Kind an Hand von folgenden Beobachtungsbögen
 - Positive Entwicklung und Resilienz im Kindergartenalltag (PERIK)
 - Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern (SELDAK)
 - Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkinder in Kindertageseinrichtungen (SISMIK)

Darüber hinaus pflegen wir folgende Formen der Familienpartnerschaft:

- Regelmäßige Aushänge an der Pinnwand informieren über Planung, Organisation und pädagogische Arbeit.
- Hospitationen (Besuchstage der Eltern) ermöglichen einen Einblick in den vielfältigen Ablauf des Kindergartenvormittags und die pädagogische Arbeit.
- Gemeinsame Feste und Feiern (z.B. Martinsfest, Gottesdienste etc.) intensivieren das Gemeinschaftsgefühl.
- Der Geburtstag des Kindes wird in der Gruppe gemeinsam gefeiert, dabei dürfen auch die Eltern teilnehmen
- Bei Elternabenden greifen wir Themen und Wünsche der Eltern auf und beantworten ihre Fragen.
- Der Elternbeirat wird am Anfang des Kindergartenjahres von den Eltern gewählt. Seine Aufgabe besteht darin, als Mittler zwischen Träger, Eltern und Kindergarten zu fungieren.

8 Kooperation mit anderen Institutionen

- Kontakt und regelmäßiger Austausch mit den anderen Kindergärten in der Gemeinde (Egling, Deining, Endlhausen und Thanning)
- Zusammenarbeit mit der Grundschule Egling (siehe auch Kapitel 0)
- Kooperation mit Ärzten (u. a. Zahnarzt), Ergotherapeuten, Logopäden und Heilpädagogen sowie sozialen Netzwerken und der Kita-Fachteam-Arbeitsgruppe
- Teilnahme an vom Landratsamt angebotenen Fortbildungen und Leiterinnenkonferenzen
- Besuche des Gemeindepfarrers bzw. des Diakons und gegenseitige Absprache, z.B. bei Vorbereitungen zu Gottesdiensten
- Bei Bedarf erhalten wir Unterstützung und Hilfe vom Landratsamt, Jugendamt und Gesundheitsamt

9 Grundprinzipien des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans (BEP)

9.1 Basiskompetenzen des Kindes

Als Basiskompetenzen werden grundlegende Fertigkeiten und Persönlichkeitscharakteristika bezeichnet, die das Kind zu einem handlungskompetenten Menschen befähigen. Dazu zählen folgende Ressourcen:

- Selbstwahrnehmung:
 - Selbstwertgefühl
 - Selbstvertrauen
 - eigene Bedürfnisse erkennen
 - auf eigene Leistungen stolz sein (= positives Selbstkonzept)

- Motivationale Kompetenzen
 - Autonomieerleben
 - Selbstwirksamkeit
 - Selbstregulationsfähigkeit
 - Neugier und Interesse

- Kognitive Kompetenzen
 - differenzierte Wahrnehmungsfähigkeit
 - Denkfähigkeit/Gedächtnis
 - Problemlösungsfähigkeit
 - Phantasie und Kreativität

- Physische Kompetenzen
 - grob- und feinmotorische Fähigkeiten
 - Verantwortungsübernahme für Gesundheit und Körper
 - Fähigkeit zur Regulierung körperlicher Anspannung

- Sozial-emotionale Kompetenzen
 - Beziehungsfähigkeit
 - Empathie und Perspektivenübernahme
 - Kommunikationsfähigkeit
 - Kooperationsfähigkeit
 - Konfliktmanagement

- Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz
 - Werthaltungen
 - Solidarität
 - Sensibilität

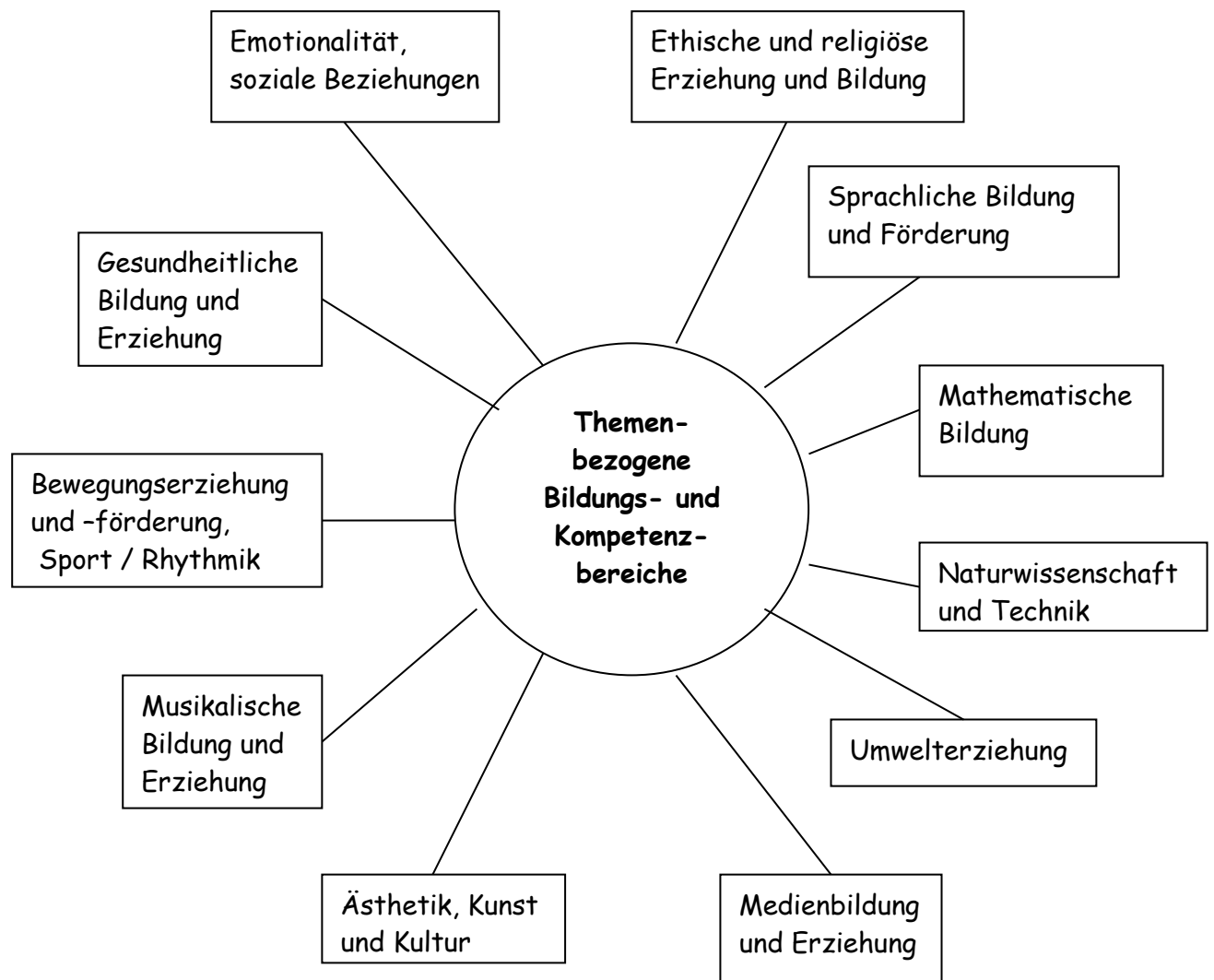
- Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme
 - Verantwortung für sich
 - Verantwortung für andere
 - Verantwortung für Umwelt und Natur

- Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe
 - akzeptieren und einhalten von Gesprächsregeln
 - einbringen und überdenken des eigenen Standpunkts

- Lernmethodische Kompetenz
 - lernen, wie man lernt
 - Kompetenz, neues Wissen zu erwerben
 - Kompetenz, erworbenes Wissen anzuwenden und zu übertragen

Um diese Kompetenzen zu erlangen, sind viele verschiedene altersgemäße Angebote und für das Kind damit verbundene Erfahrungen nötig.

9.2 Themenbezogene Bildungs- und Kompetenzbereiche



10 Schwerpunkte unserer pädagogischen Arbeit

10.1 Sprache - der Schlüssel zur Welt

Dieser Satz unterstreicht die Bedeutung der Sprache als Kommunikationsmittel für uns Menschen. Kommt das Kind zu uns in den Kindergarten, hat es schon drei bis vier Jahre Sprachentwicklung erlebt und bewältigt. Der Weg ging vom ersten Plappern über Ein- und Mehrwortsätze bis hin zu einer allgemeinverständlichen Sprache. Jetzt kann das Kind unter anderem Erlebnisse erzählen, seine Meinung kundtun und seine Wünsche mitteilen. Es kann sprachlich kommunizieren (= verbale Kommunikation).

Ergänzend dazu kann es durch seine Körperhaltung das Gesprochene noch unterstreichen und dem Gesprächspartner durch Mimik und Gestik z.B. Emotionen wie Freude oder Angst übermitteln (= nonverbale Kommunikation).

Die Kinder haben beim Eintritt in den Kindergarten einen unterschiedlichen Stand in der Sprachentwicklung. Unter Berücksichtigung der individuellen Situation begleitet uns eine spielerische, ganzheitliche Sprachförderung wie ein „roter Faden“ kontinuierlich durch die ganze Kindergartenzeit. Wir sehen einen wichtigen Zusammenhang zwischen Sprache und Sinneswahrnehmung sowie Sprache und Bewegung (motorische Entwicklung).

Unter diesen Aspekten versuchen wir den Kindern Situationen anzubieten, durch die sie zum Sprechen motiviert werden. Zu diesen vielfältigen Angeboten gehören unter anderem:

- Lieder und Fingerspiele
- Geschichten Märchen und Bilderbücher
- Erzählkreise
- vorgegebene und selbst erfundene Reime und Gedichte
- Hör- und Lauschspiele
- Kreis- und Bewegungsspiele
- Rhythmik
- und vor allem: miteinander sprechen

Dialekt im Kindergarten

Uns ist es ein Anliegen, dass die bayrische Mundart nicht verloren geht und auch im Kindergarten ihren Platz hat. Durch bayerische Spiele, Lieder und Tänze wollen wir die Wertschätzung des Dialektes und des Brauchtums vermitteln. Der gemeinsame Spaß dabei dient auch als Grundlage, dass Kinder

auf die Sprachvielfalt aufmerksam werden und Interesse und Neugier an anderen Sprachen geweckt wird.

Fremdsprachen im Kindergarten

Zum vertraut werden mit einer Fremdsprache wählen wir Lieder (z.B. „Bruder Jakob“ mit Strophen in verschiedenen Sprachen, „Head, shoulders, knees and toes“) und Reime (z.B. „Incy wincy spider“) mit begleitenden Bewegungen aus, die den Kindern Spaß machen und dadurch zur Wiederholung motivieren. So können die Kinder spontan und unbefangen erste Erfahrungen mit einer anderen Sprache machen, wobei der gemeinsame Spaß im Vordergrund steht. Das Lernen geschieht spielerisch nebenbei und ohne Zwang und Leistungsdruck.

Angebot für die Vorschulkinder: „Würzburger Programm“

Die fünf- bis sechsjährigen Kinder erhalten im letzten Kindergartenjahr ein spezielles Angebot der Sprachförderung: „Die Förderung der phonologischen Bewusstheit“ auch „Würzburger Programm“ genannt. Grundlage ist das Buch „Hören, lauschen, lernen“ von Petra Küspert und Wolfgang Schneider.

„Die phonologische Bewusstheit beschäftigt sich mit der Einsicht des Kindes in die Phonologie der Sprache, also die Fähigkeit, die Lautstruktur der Sprache zu erkennen: Silben, Reime oder einzelne Phoneme (Laute) in den Wörtern heraus zu hören.“

(Küspert, Schneider; Hören, lauschen, lernen; S. 12;
Vandenhoeck & Ruprecht Verlag)

Die phonologische Bewusstheit ist für das Kind zum Erfassen der Sprache von Bedeutung. Der Aufbau der Sprache ist wichtig für das Erlernen von Lesen und Schreiben. Bei diesem ausgearbeiteten und wissenschaftlich begleiteten Übungsprogramm werden die Kinder für genaues Zuhören sensibilisiert, letztendlich mit dem Ziel, die Lautstruktur der Wörter erkennen zu können.

Aufbau des Programms:

1. Lauschspiele
2. Reime
3. Sätze und Wörter
4. Silben
5. Anlaute
6. Phoneme (Laute)

Diese Übungen werden ab Januar täglich zehn bis fünfzehn Minuten angeboten und über eine Zeitdauer von 20 Wochen durchgeführt, so dass das „Programm“ im Sommer relativ nahe am Übergang zur Schule beendet ist. Wir lassen dabei auch Übungen aus der Kinesiologie mit einfließen, bei denen bestimmte Bewegungsabläufe trainiert werden. So unterstützen z.B. „Überkreuzbewegungen“ den gewünschten Lerneffekt. Im Sinne der ganzheitlichen Förderung des Kindes werden parallel dazu viele Bewegungsarten wie hüpfen, gehen, klatschen, patschen usw. miteingebaut.

Abschließend möchten wir explizit betonen, dass dieses Angebot weder ein Lesen Lernen noch ein Schreiben Lernen im Kindergarten ist! Das wird das Kind in der Schule lernen. Es ist lediglich einer von vielen Erfahrungsbereichen des Kindes, um sich mit dem Lernen vertraut zu machen.

10.2 Sinneswahrnehmung

„Spielerisch lernen durch Anregung aller Sinne“

Dies ist neben der Sprachförderung ein weiterer Schwerpunkt unserer pädagogischen Arbeit. Durch eine umfassende Wahrnehmung der Dinge und der Umwelt kann ganzheitliche Erziehung vermittelt werden. Die Sinneswahrnehmung ist die grundlegende Voraussetzung um wesentliche Fähigkeiten wie Denken, Sprechen und Lernen entfalten zu können. Alles, was wir wahrnehmen, nehmen wir über die Sinne auf. Mit Hilfe der Sinne lernen wir die Welt und die anderen Menschen kennen und uns selbst als Individuum begreifen.

„Sinneswahrnehmungen haben eine große Bedeutung für unser Leben, unser Wohlbefinden und unsere Persönlichkeit. Nur sie ermöglichen es uns, zwei wesentliche Verbindungen zu knüpfen:

- die Verbindung zu unserer Umwelt - die Fähigkeit, Eindrücke von außen aufzunehmen und uns selbst nach außen hin mitzuteilen
- die Verbindung zu uns selber - die Fähigkeit, uns zu spüren und eine Beziehung zu unserem Körper zu entwickeln“

(Rita Steininger; Kinder lernen mit allen Sinnen; Klett-Cotta; Stuttgart 2005)

Methoden und Spielideen zur Förderung der verschiedenen Sinnesbereiche

- Sehsinn (visuelle Wahrnehmung)
 - Farbspiele (Kreis- und Tischspiele)
 - Sortierspiele (z.B. nach Formen oder Farben)
 - „Ich sehe etwas, das Du nicht siehst“
 - Naturbetrachtungen
 - „Kim-Spiele“ (Beispiel: Mehrere Gegenstände werden unter einem Tuch versteckt. Das Tuch wird für kurze Zeit weggezogen und die Kinder sollen sich die Gegenstände einprägen, die unter dem Tuch gelegen haben. Welche Dinge waren es?)
- Hörsinn (auditive Wahrnehmung)
 - Hör- und Lauschspiele (im Haus und in der Natur)
 - Kreisspiele, z.B. „Hänschen piep einmal“
 - Klatschreime, Namenklatschen
 - Beschäftigungen mit Orff-Instrumenten
 - Hör-Memory
 - Bewegungs- und Reaktionsspiele
 - Vorlesen und Erzählen von Geschichten, Märchen, Bilderbüchern
 - Programm für Vorschulkinder: „Hören, Lauschen, Lernen“
- Tastsinn (taktile Wahrnehmung)
 - Tast-Memory
 - Umgang mit Spiel- und Naturmaterialien
 - Tischspiele, z.B. „Blinde Kuh“
 - Tastkisten für die Hände
 - Tastparcour für die Füße
- Geruchssinn (olfaktorische Wahrnehmung)
 - Duft-Memory
 - Gerüche aus der Küche oder der Natur erkennen und unterscheiden
 - Beschreiben verschiedener Gerüche
- Geschmackssinn (gustatorische Wahrnehmung)
 - Brotzeitbuffet
 - verschiedene Nahrungsmittel mit verschlossenen Augen schmecken
 - „Bewusstes Essen“: in Ruhe das Essen genießen

- Gleichgewichtssinn
 - Schaukeln
 - Balancieren (vorwärts und rückwärts)
 - Schlitten- und Rollerfahren
 - Dreh- und Rollbewegungen, z.B. sich einen Hang hinunterrollen

Sensorische Integration: mit allen Sinnen leben und lernen

Die Schulung der Sinneswahrnehmung darf nicht isoliert als Training in verschiedenen Bereichen gesehen werden. Ziel soll immer das Zusammenwirken der Sinne sein, die sensorische Integration. Sie liefert uns verschiedene Aspekte ein und derselben Sache. So können wir z.B. einen Apfel sehen, tasten, riechen, schmecken und sogar - indirekt - hören, wenn wir hineinbeißen. Jeder Sinn ist auf seine Weise einzigartig, aber erst durch das Zusammenspiel werden unsere Erfahrungen wertvoll. Dann können sie als Gesamteindruck gespeichert werden. Dies geschieht vor allem im intensiven Spiel des Kindes.

„Ohne intensives Spiel, welches den ganzen Körper beansprucht, verschafft sich das Kind nicht das Ausmaß an Sinneswahrnehmung, das notwendig ist, um das Gehirn in seiner Gesamtheit zu entwickeln.“

(Jean Ayres, 2002)

Aus dem Sehen wird ein Schauen.
 Aus dem Hören wird ein Horchen.
 Aus dem Schmecken wird ein Kosten.
 Aus dem Riechen wird ein Schnuppern.
 Aus dem Tasten wird ein Spüren.
 Aus dem Ungleichgewicht wird ein Gleichgewicht.

11 Unser Kindergartenlied

Kindergartenlied Neufahrn

zum 25 jährigen Bestehen des Kindergartens Neufahrn

Musik: Josef Zilch

Text: Doris Schödel-Feil

1. Im gel-ben Haus, am Hü-gel o - ben, da hab ich vie - le Stun-den zu-gebracht
Es ist ein Ort zum Spie-len und zum Tö-ben. Ich ha - be dort ge-malt, Mu-sik ge-macht. Ge-lacht!!

2. Es ist von Blu - men dicht um-geben, dort hat man einen schönen, weiten 'Blí - ck.
Ich zi - eli hin - aus im gro - ßen Le - ben. Von die-sem Ort be - halte ich ein Stü-ck. 'Be-stimmt!!

3. Hier fand ich Freunde und die ersten Zahlen. Ge - schichten wer-den vie-le hier er - zählt.
Ihr wißt es schon, es ist der Kinder- gar-ten im gel - ben Haus, das hier am Hü-gel steht. Hier steht!!

12 Abschließende Gedanken

Junge, zarte Pflanzen gießen wir behutsam und nicht mit einem starken verletzenden Strahl. Auch werden wir uns hüten, den Pflanzen ein Pfund Dünger zuzufügen. Sie würden unter dieser gut gemeinten Last eingehen, ersticken. Junge Bäume stellt niemand vor Riesenventilatoren, damit sie sich rechtzeitig an Stürme gewöhnen. Vielmehr wird in der Baumschule ein guter Boden ausgewählt, damit das Bäumchen kräftige Wurzeln entwickeln kann.

Was aber ist eine gute Grundlage, ein guter Boden für die Entwicklung eines Kindes?

Niemand weiß heute schon, welche Werte und Fähigkeiten die Zukunft fordert. Daher ist es für Kinder besonders wichtig stabiles inneres „Wurzelwerk“ und ein Fundament zu entwickeln, um widerstandsfähig zu sein für die Lebensstürme, um auf zukünftige Veränderungen angemessen reagieren zu können, ohne gleich entwurzelt zu werden. Dabei ist in den ersten Jahren, wenigstens bis zum Schuleintritt, eine emotionale, körperliche und soziale Entwicklung genauso wichtig wie eine Entwicklung der kognitiven Fähigkeiten - wenn nicht sogar wichtiger!

Es gibt ein altes chinesisches Sprichwort:

**„Solange die Kinder klein sind, gib ihnen Wurzeln,
wenn sie groß sind, gib ihnen Flügel.“**

(Quelle unbekannt)

Es macht deutlich, wie wichtig gute Wurzeln, eine gute Erde und gute Bedingungen für die individuelle Entwicklung sind.



Überarbeitet und aktualisiert: Mai 2019